

**Frau Palmer****Hintergrundinformation**

Die Interviewpartnerin (Frau Palmer) ist zwischen 31-40 Jahre alt. Sie arbeitet seit sechs Jahren in einer Tagesgruppe für Kinder und Jugendliche und seit zwei bis fünf Jahren im „Lädle“, einem offenen Angebot für Kinder und Jugendliche, das von den MitarbeiterInnen der Tagesgruppe initiiert wurde. Frau Palmer ist mit einem Beschäftigungsumfang von 90% fest angestellt, davon entfallen 75% auf die Tagesgruppe und 15% auf das „Lädle,“. Ihr Aufgabengebiet umfasst auch Elternarbeit. In der Tagesgruppe sind sechs, im „Lädle,“ fünf Mitarbeiter/innen beschäftigt.

Träger der Einrichtung ist ein Jugendhilfeverbund (Freier Träger). Direkter Vorgesetzter ist der Heimleiter des Jugendhilfeverbundes. Die Tagesgruppe bietet Platz für zwölf Kinder und Jugendliche. Angebote des „Lädle,“ sind beispielsweise Mädchen- und Jungengruppen in verschiedenen Altersstufen, Ehemaligen-Treff, Kajak-Gruppe und Freizeiten. Die MitarbeiterInnen werden dabei von Honorarkräften unterstützt. Ein „offener Treff“ konnte aus Kapazitätsgründen bislang nicht angeboten werden.

Der Arbeitsauftrag ist nicht schriftlich ausformuliert. Die Interviewpartnerin beschreibt ihr Aufgabengebiet in allgemeiner Form als „Projektarbeit im Sinne eines flexiblen Arbeitsauftrages, der den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst wird,“. Frau Palmer ist in mehreren fachpolitischen Arbeitskreisen aktiv.

### Interviewkondensat, Interview mit Frau Palmer (TG)

*Also, ich woll' Dich jetzt am Anfang mal auffordern, ob Du mir Situationen schildern kannst, die Du wichtig und kennzeichnend findest für Deine Arbeit.*

- 5 ... Also im Lädle würd ich sagen, typische Situation oder ja (2s) wäre, man kriegt irgendwie mit über's, über's Jugendamt oder Familienhilfe oder Mütter oder so, dass es da Kinder gibt, die irgendwas brauchen. Und dann versuch ich drauf zu reagieren, dass ich eben jetzt zum Beispiel 'ne Mädchengruppe dafür eröffne und, und dann Einladungen schreib und die verteil und überall an den Schulen und, und. Dann aber zu merken, dass, wenn 's dann konkret wird, dann muss man wirklich, dass dann muss man die Kinder abholen, sonst würden die gar nicht kommen.
- 10 Also das denke ich ist so eine ganz typische Situation, dass man halt wirklich ganz arg hinterherlaufen muss der, den Leuten oder auch den Kindern ... dass der Bedarf immer riesig gross ist und eigentlich auch der Druck ganz arg stark, aber dass, wenn 's dann wirklich an 's Handeln geht, dass die dann keine Motivation haben, dann hocken die lieber daheim und leiden oder so, als dass die da jetzt wirklich das schaffen würden hierherzukommen ... Das ist einfach auch der Charakter von vielen Kindern, dass die halt im Prinzip auch keine, ja, dass die keine so Ich-Stärke haben, um, um für sich einzustehen und sich zu helfen und eher total abhängig sind von den Eltern. Und dass die Eltern dann vielleicht schon ab und zu mal aktiv sind, aber dann den Rest von der Zeit überhaupt nicht, dass die sich da eigentlich relativ wenig drum kümmern,
- 20 was ihre Kinder machen oder wo sie Hilfe kriegen. Also das merkt man einfach immer wieder so, dass das immer so , so, wie nennt man 's, Strohfeuer sind und dann das auch schnell wieder aufhört ... Also man weiss manchmal wirklich gar nicht, für wen macht man's denn eigentlich? Macht man's für sich selber oder warum eigentlich? Weil es wird immer ein Bedarf signalisiert und, und grosse Nachfrage. Aber wenn's dann konkret ist, ist niemand da ... Also es ist sehr anstrengend und mühsam und trotzdem, ich meine, man muss sich da einfach festbeissen und das weitermachen. Also wir haben ja auch so 'ne typische Aktion in die Richtung, das sind die Samstags-Aktionen hier im Lädle, die machen wir halt so einmal in zwei Monaten oder so. Und da macht man wirklich wahnsinnig viel Öffentlichkeitsarbeit und das braucht's auch, weil sonst würden keine Kinder kommen ... Wir haben jetzt auch schon lange keine gemacht und das ist einfach symptomatisch, weil 's uns wirklich da steht. Und wir auch keine Lust mehr dazu haben, immer so der Motor zu sein und dann stehen zehn Mädchen oder zehn Kinder oder je nachdem da ... Ein typisches Problem von momentan, dass einfach diese kleine Mädchengruppe, die wir aufgemacht haben, da hat's, das ist jetzt irgendwie über die Winterzeit der absolute Renner geworden. Und manchmal stehen hier zwanzig bis dreissig Mädchen. Und die X. und ich, wir werden da einfach nicht damit fertig. Da kann man überhaupt nicht mehr persönlich auf ein Mädchen eingehen. Und die Schwierigkeit dann dadrin ist, dass man nicht einfach sagen kann, ok, die älteren Mädchen, die gehen jetzt in die ältere Mädchengruppe. Weil erstens fällt's natürlich uns Mitarbeiterinnen auch schwer die Mädchen loszulassen, und den Mädchen fällt's auch total schwer von uns loszulassen und dann im Prinzip nur noch die Sache an sich zu sehen.
- 40 Das hängt wirklich ganz arg an persönlichen Kontakten oder auch, wenn die manchmal nicht kommen, wenn wir dann anrufen, kommen die wieder. Also das ist einfach ganz stark persönliche Kontakte, überhaupt dass sie hierherkommen, am Anfang holen wir die ja auch ab ... Man kriegt dann natürlich auch so ein Feed-back, nämlich einfach dass die Mädchen, dass man merkt die Mädchen oder die Jugendlichen oder mit wem ich es da auch zu tun habe, die mögen mich und, und die kommen quasi nicht nur wegen der Mädchengruppe her, sondern auch weil sie den Kontakt mit mir suchen. Das ist natürlich ein schönes Gefühl, wenn die dann herkommen: „ Ah, ich hab dich schon so lange nicht mehr gesehen!“ Oder was immer da auch dann kommt von denen. Aber auf der anderen Seite ist es halt sehr anstrengend, weil, wenn man das dann eben nicht immer leisten kann ... Aber genau das brauchen sie. Und das haben wir einfach gemerkt, genau das brauchen die Kinder, die hierherkommen ... Für die Tagesgruppe würd' mir da noch einfallen, das ist eben einfach auch diese Phase, dieser Prozess, dass die Kinder wirklich kommen oder die Jugendlichen mit Wahnsinnsproblemen, und dass man sich dann da durchbeissen muss. Und wenn man sich dann einigermaßen, also wenn die dann einigermaßen normaler geworden sind, und man dann eigentlich anfangen könnte mit ihnen zu arbeiten, dass dann meistens die Kinder dann gehen, so. Weil eben vielleicht einfach auch der
- 55

Bedarf dann nach der Tagesgruppe nicht mehr da ist, weil sie vielleicht selbständiger sind ... Dass man oft so diesen Müll abkriegt. Und im Prinzip dann, wenn's, wenn man vielleicht so ja einfach Positives leben könnte, dass das dann eher weniger wär, so. Ich mein, wir le-, also wir kriegen sehr viel Positives auch zurück. Das ist es nicht, sonst würde ich die Arbeit gar nicht machen und gar nicht so gern machen. Aber man, also ich verstehe mich schon oft eher als Mülleimer so ... Wir hatten mal mehr Personal und mehr Geld und dann waren einfach die Mittel, ja waren einfach ein bisschen grosszügiger. Und jetzt ist alles viel bedrängter geworden, zusätzlich zu dem, dass einfach die Problematik von den Kindern oder den Jugendlichen schwieriger geworden ist. Nicht unbedingt, dass die jetzt aggressiver oder introvertierter sind oder wie auch immer. Aber was man halt feststellen kann, ist, dass es, dass die viel individualistischer geworden sind die Kinder, also dass man die ganz selten irgendwie zu 'ner Gruppe zusammenkriegen kann. Also in der Tagesgruppe, als ich angefangen habe, da waren auch manchmal so Gruppensituationen, wo vielleicht mal vier zusammen sich in ein Zimmer verzogen haben und irgendwas für sich gemacht haben, das gibt 's momentan überhaupt nicht mehr ...

*Kannst Du mir auch ungewöhnliche Situationen schildern Deiner Arbeit? Und zwar sollten die auch wichtig und kennzeichnend sein ...*

... Seltener sind die Situationen, wenn man zum Beispiel mit-, nachmittags beim Essen ist, beim Mittagessen, dass die Kinder sich dann zuhören, und dass dann ein Gespräch stattfindet. Also das ist relativ selten oder da müssen sie wirklich alle sehr gut drauf sein, so. Und es darf auch, kann, kommt auch meistens nur in der Mitte von der Woche eher vor wie am Anfang, weil da sind sie immer aufgedrehter. Ich weiss nicht, ob Du, ob es das ist, sonst funktioniert der Kontakt oft über uns Erwachsene. Also dass die uns fragen und wir antworten oder selbst üb-, dass die uns fragen, anstelle von der persönlichen Befragung dann vom anderen Jugendlichen oder vom anderen Kind ... Ungewöhnlich vielleicht auch das dann manchmal 'ne Mutter mit herkommt und sich quasi so dafür interessiert, was wir hier machen und sich dann auch so bedankt dafür, dass im Prinzip das Lädle so zur Verfügung gestellt wird ... Das ist eigentlich auch eher ungewöhnlich. Und es ist schon auch sehr positiv, weil man einfach merkt, aha da gibt's jemand, die, die denken mit ... Das ist auch in einem gewissen Rahmen in der Familie oder für das Kind dann ... Das ist jetzt vielleicht in letzter Zeit ja eher öfters, weil natürlich das Lädle jetzt schon sehr integriert ist hier in X. und auch also, ja, sehr, auf sehr positive Resonanz stösst und. Und dann natürlich auch Eltern aufmerksam werden und vielleicht auch mal herkommen und nachfragen ...

*Ja, was macht denn die Arbeit für Dich lohnend und reizvoll?*

(lacht kurz) (2s) Lohnend und reizvoll? (3s) Ja ich denke was, was mir ganz arg wichtig ist, sind natürlich meine netten Kollegen, also die ich wirklich sehr gern mag und mit denen ich auch sehr viel machen kann, einfach mit denen sehr viel möglich wär' oder ist ... Dann denke ich natürlich auch so kleinere Situationen mit Kindern und Jugendlichen, wo man einfach das Gefühl hat, jetzt war so ein Moment, da haben sie was verstanden. Oder da konnte man was weitergeben oder da, da, da hat, da, ja da ist einfach was angekommen von meiner Art zu leben, von dem wie ich denke, von mir als Pädagogin, also ganz unterschiedliche Situationen. (2s) Dann natürlich auch, wenn man in der Öffentlichkeit merkt, die Arbeit kommt an. Oder, oder es gibt Menschen, die bemerken das und finden das gut oder geben irgendeinen Kommentar dazu, ob das jetzt hier in der Stadt ist, im Arbeitskreis oder bei Eltern oder im Jugendamt oder selbst mein Arbeitgeber, wenn der das bemerkt, also das ist natürlich schon auch sehr positiv. Oder, ja, also jetzt bin ich eingeladen für 'ne Tagung in Y., wenn ich so merk', so die Arbeit, die ich mach, die, die trägt sich auch weiter ... Und dann, denke ich auch so diese Flexibilität und Spontaneität, also die, die zehrt auf der einen Seite wahnsinnig, wenn man die Kraft nicht hat. Aber auf der anderen Seite ist es auch was sehr Schönes so, wenn man flexibel sein muss und aber auch sein kann und, und spontan, so.

*Jetzt vielleicht nochmal die andere Seite, was belastet und bedrückt Dich dabei.*

(6s) Was belastet mich dabei, natürlich schon die Probleme von den Kindern und den Jugendlichen und, also dieses Desinteresse von den Eltern manchmal, von, von dem ganzen Umfeld so. Also wo ich merk, also manchmal habe ich das Gefühl, macht's die Arbeit so sinnlos, wenn die Kinder weiterhin einfach in dem Umfeld bleiben oder, oder das weiterhin

aushalten müssen, wie die Eltern halt einfach mit ihnen leben oder auf sie reagieren oder. Ja und dann natürlich auch diese Gesellschaft finde ich dann einfach auch manchmal schwierig, die so wenig Platz lässt für schwache Kinder ... Dann konkreter belastet's mir natürlich die Arbeit dieser, dieser gesellschaftliche Druck, dass man einfach immer weniger Geld bekommt, immer weniger Personalmittel. Dass es eigentlich, ist man so ein Auffangbecken in der Gesellschaft und wird im Prinzip von denen gar nicht anerkannt, also man kämpft wirklich um den Status, dass man den wenigstens erhalten kann oder zumindest in kleinen Schritten reduzieren muss. Wenn's um die Gesellschaft ginge, müsste man Tagesgruppe wahrscheinlich gar nicht haben, so, das unnötige Geld nicht ausgeben ... Also man muss ständig kämpfen, ständig, an vielen Stellen, also jetzt allein schon mit dem Lädle, dass man im Prinzip von Jahr zu Jahr hoffen muss, dass man das nächste Jahr wieder finanziert kriegt. Und das ist einfach, ist das keine Basis, es geht sehr viel Zeit da dafür drauf ... Dass die Kinder aggressiv sind, also das finde ich ist manchmal ein Problem, da komme ich an meine Grenzen. Ich weiss manchmal einfach nicht was, was soll ich mit denen machen, wenn die aggressiv sind und schlagen, wollen mich schlagen oder sich untereinander schlagen oder irgendwas kaputtmachen ... Weil das einfach ihr, ihr Leben ist eher. Und das was, was wir dann da in der Tagesgruppe produzieren, dann eher ungewöhnlich ist für die Kinder. Und dass eben dadurch, dass ich die Kinder und Jugendlichen ernst nehme, dass dann eigentlich genau ich diejenige bin, die dann sehr viel an Wut und Ärger und Frust abkriegt, weil ich mir eben einfach Zeit und Platz nehm dafür. Und viele das nicht machen, und das dann von dem her auch gar nicht abkriegen so. Und das belastet schon. Oder auch manchmal, wenn die Jugendlichen so aufmüpfig sind und Schwierigkeiten haben mit Autorität und natürlich auch stellvertretend mit uns, mit ihren Eltern. Im Prinzip sind wir ja oft auch so stellvertretend die Mutter oder stellvertretend der Vater, wo die daheim was nicht austragen können, tragen sie mit uns aus. Da kommt man manchmal mit der besten Laune in die Tagesgruppe und kriegt nur Wut und Frust und Ärger ab, obwohl man noch überhaupt keine Geschichte hatte mit den Kindern an dem Tag oder auch gestern so. Also das belastet schon ziemlich. Und ich kann das auch nicht immer distanziert sehen, also es verletzt mich auch oft so. Und ich weiss dann schon auch, wie ich damit umgehen kann. Aber es ist manchmal eben, ist meine Haut auch nicht so dick oder bin ich vielleicht auch nicht ganz so gut drauf, dass ich das dann so ab-, abwehren kann und so, nicht so an mich ranlasse. Also das saugt wirklich aus.

*Ja und ist es im Blick auf das Lädle hier ähnlich, würdest Du das auch so beschrieben, die Belastung so?*

Ja, ja (zögerlich) wobei die Überlastung, denk ich, da nicht so deutlich ist. Wir sehen uns halt einmal in der Woche für zwei Stunden, da kommen jetzt nicht so viele Aggressionen raus, also jetzt vor allem auf Aggressionen. Da ist es dann eher das Problem, dass es immer viele Kinder sind, und man immer das Gefühl hat, man könnte noch viel mehr machen, man könnte noch viel mehr anbieten. Und man kann es einfach nicht, man hat die Mittel nicht, die Zeit nicht und vielleicht auch die Kraft nicht dazu, ich kann ja nicht 200% arbeiten, es reicht mir einfach 90% so. Und sich dem, dem dann auch immer abzugrenzen, was da an Bedürfnissen von Kindern, Lehrern, Eltern, Gemeinde auf einen zuströmt, was man alles tun könnte ... Dass man ständig spontan und flexibel sein muss, also das ist auch sowas typisch Wiederkehrendes, dass man zum Beispiel ausmacht, morgen machen wir, von mir aus, Einzelstunde und dann das und das, weil man weiss, zwei Kinder sind in der Schule. Und kommt eben der nächste Tag und dann zufällig fällt halt die Schule aus, oder jemand hat soviel Hausaufgaben auf, also unnatürlich viel Hausaufgaben, dass man den ganzen Mittag nur mit einem Kind beschäftigt ist. Und man kommt dann einfach ganz, zu ganz vielem nicht, was man verabredet hat oder was man vorgenommen hat ... Und dann eben, wenn man sich neu einstellt, dann muss man ja eigentlich auch Hand und Fuss dabei haben, man kann das ja nicht einfach so, so lasch angehen. Im Prinzip ist dann schon auch von den Kindern oft das Bedürfnis, gerade weil die mit solchen Problemen kommen, dass man das schon auch sehr gezielt oder sehr bewusst angeht, was man dann miteinander macht ... Oder man fragt, sollen wir nächste Woche gerade zum Beispiel mit der Kamera was, was aufnehmen, dann sagen sie: „Au ja!“ Dann kommt die nächste Woche, dann hat keiner Bock dazu, so. Oder in der Schule ist irgendwas und man kommt nicht dazu. Also so, man, man kann sich irgendwie nie richtig vorbereiten und auf was einstellen. Aber man

- 165 sollte im Prinzip immer spontan vorbereitet sein, man sollte soundsoviele Dinge immer in petto haben, die man dann so rausschüttelt geschwind ...  
*Was für ein Mensch muss man denn sein, um die Arbeit zu mögen?*  
 (lacht kurz) (3s) Was für ein Mensch? (4s) Ja ich denk, man muss schon Spass dran, man muss Spass an so Aktivitäten mitbringen, die Kinder und Jugendliche gern machen. Also man muss
- 170 nicht unbedingt gern basteln oder gern Fussballspielen oder. Aber, also man muss irgendwie auch so 'ne Idee haben, wie man seine Freizeit gestalten kann und dadran auch Spass zu haben. Ich denk, das ist ganz arg wichtig den Kindern auch zu vermitteln, dass Leben auch Spass machen kann. Und also das finde ich wirklich einen, so diese Motivation, diese Rück-, die, die den Kindern rüberzubringen, ja, ich denke (2s) Ich denk, das gehört schon mit dazu und dann
- 175 natürlich muss einem das Spontane und Flexible schon auch liegen ...  
*Matrix 1: Helferin - Kontrolleurin*  
 ... *Mädchengruppe* ... Richtung Helferin ... Mit den Mädchen zu lernen, dass die Mädchen selbständiger werden und Bedürfnisse entwickeln, Bedürfnisse arti-, artikulieren lernen ... Dass wir so den Rahmen schaffen wollen, dass die, dass die Mädchen einfach ihre Persönlichkeiten
- 180 entwickeln können ... **Frauenarbeit** ... Dann sagen wir oft, wir sind so im Prinzip die Kommunikationskasper so. Also dass wirklich, es geht total um Kommunikation, die Frauen sind oft überhaupt nicht fähig zu, sich zu unterhalten und andere Menschen wahrzunehmen, sich für die zu interessieren ... Da geht's manchmal zu wie eben mit den Kindern auch, dass die überhaupt nicht miteinander reden können, dass das dann immer über uns läuft ... Und das ist
- 185 natürlich bei, bei Erwachsenen noch viel schwieriger. Weil im Prinzip bei Kindern und Jugendlichen, da ist man klar der Erwachsene und kann sagen, jetzt frag doch den mal selber so. Aber das kann man ja zu erwachsenen Frauen gar nicht machen, dann würd man sie ja für unmündig erklären. Obwohl das manchmal so ganz komische Situationen eben sind, wo sie sich verhalten wie Unmündige ... Das ist ja eher die Hilfe dann, die da, die da durch uns da ist, um
- 190 das zu entwickeln ... Also wir haben nicht umsonst mit solchen Kindern zu tun, wenn nicht die Eltern auch die gleichen Probleme hätten so. Das merkt man immer wieder, deshalb haben wir auch gemerkt, so zäh die Frauenarbeit auch ist, aber die ist einfach nötig so. Wenn die Frauen wieder mehr, mehr Spass und Lust an sich selber und an ihrem Leben und an dem wie sie leben, entwickeln können, dann, dann können sie auch ihre Kinder mehr loslassen oder projizieren
- 195 nicht so viele Probleme auf die ... **Tagesgruppe** ... Da würde ich mich in beidem ganz aussen sehen, also beides auch ... Also ich bin so Kontrolle zu dem, wie sie sich verhalten, ich muss das so widerspiegeln, wie daneben sie sind, wieviel sie fordern, wie frech sie sind, wie, wie, wie grosse Schwierigkeiten sie mit Autorität haben oder mit anderen Kindern haben. Also da habe ich oft das Gefühl, ich, ich, ja, ich bin so ein Spiegel für die, und vielleicht kann man das auch
- 200 in dem Sinn als Kontrolle nehmen, so. Und das muss ich schon sehr stark sein. Und ich muss auch sehr, sehr stark eingreifen und sagen, jetzt reicht's ... Grenzen setzen, die sie oft daheim gar nicht kriegen, oder vielleicht so undurchschaubar kriegen, dass sie gar nicht verstehen, was sollen die Grenzen eigentlich. Also einer der wird halt geschlagen, wenn's den Eltern nicht passt, und da versteht der natürlich nichts und dann hat der auch keine Auseinandersetzung mit
- 205 Grenzen an sich ... Und das ist natürlich auch manchmal 'ne blöde Rolle, die sie mir da zuschreiben, die sie natürlich brauchen und ich muss die spielen, weil ich bin eben die bezahlte Erwachsene in dem Moment ... Und dann würde ich aber schon auch diese Helferinnenseite au-, also ganz aussen setzen ... Wir versuchen dann eben Einzelförderung oder eben. Eben den Kindern spezieller auch helfen zu können, also sei es, dass sie sich wehren, dass sie sich
- 210 artikulieren lernen, dass sie sich zurücknehmen lernen, dass sie, so also, da ist ein grosses Spektrum da ... Es geht in allen **Arbeitskreisen** dadrum, diese, diese Bedürfnisse und Schwierigkeiten und Belange der Kinder und Jugendlichen, mit denen wir es zu tun haben und vielleicht auch Jugendhilfe allgemein zu vertreten ...  
*Matrix 2: Hilflös - Hilfreich*
- 215 ... All das fruchtet halt einfach nicht da, wenn nicht 'ne gewisse Bereitschaft da ist, von dem Kind auch so, wenn das Kind innerlich schon so tot ist oder schon so abgeschaltet hat durch diese Situation, in denen, in dem es aufgewachsen ist, dann geht halt einfach nichts mehr ... Da fällt mir dann nochmal so 'n anderer Übergang ein. Also jetzt bei drei Jugendlichen von uns ging das auch so in der Tagesgruppe, dass einfach klar war, die konnten sich jetzt nichts mehr

220 holen in der Tagesgruppe, also es war irgendwie so ausgereizt. Die waren vier Jahre da, aber  
 man hat gemerkt, die haben sich schon wahnsinnig entwickelt gehabt, aber im Prinzip immer  
 noch nicht genug so. Also die waren im Prinzip immer noch sehr auffällig von ihrem Verhalten.  
 Und die dann zu entlassen und zu wissen, es gibt jetzt nichts anderes, also da wird jetzt we-,  
 225 wird nicht Familienhilfe gehen, die gehen auch nicht in ein Heim oder. Man muss jetzt einfach  
 raus entlassen und man kann nichts anderes anbieten, weil unsere Aufgabe war da damit einfach  
 abgeschlossen. Und dann aber zu sehen, in der Gesellschaft gab's keine anderen Formen wie die  
 Jugendlichen aufgefangen werden können. Und dann zu, mitzukriegen - weil der Kontakt ist  
 meistens immer noch über Jahre da zu den Kindern und Jugendlichen, die gehen - dann zu  
 230 sehen, dass die halt aus der Schule rausgeflogen sind und dass halt einfach sich das immer mehr  
 zugespitzt hat. Aber es gab keine, keine Form, keine Hilfeform oder wie auch immer, die  
 passend gewesen wäre für die jetzt ... Ich habe jetzt da auch nochmal geschrieben „*Grenzen  
 innerhalb der Familie*“, wo einfach auch nach vier Jahren Tagesgruppe sich in der Familie so  
 wenig bewegt hatte, dass man gewusst hat, also die Familie kann das Kind nicht auffangen.  
 Also auch jetzt noch nicht, sondern das Kind muss so auffällig werden. Also da ist so 'n so'n  
 235 so'n Lebenslauf im Prinzip schon ein bisschen vorprogrammiert, also der eine ist jetzt kriminell  
 geworden und, und schon im Jugendknast gelandet. Also, das waren so Dinge, wo man wusste,  
 das wird da drauf rauslaufen und man ist einfach hilflos, weil man, man konnte den, den Karren  
 jetzt nicht rumreissen ... „Hilflos“ fällt mir da nochmal ein. (3s) Wo es einfach um so, um so  
 Autoritätskonflikte geht oder um so Sanktionierungen ... Irgendwann komm ich an Grenzen, da  
 240 bin ich so hilflos, da weiss ich auch nicht mehr was machen. Manchmal bin ich wütend, bin  
 beleidigt, manchmal reagier' ich gar nicht drauf. Also wo ich merk', ich weiss manchmal  
 wirklich nicht was, was soll ich denn jetzt mit dem Problem tun, wenn die jetzt so aufmüpfig  
 sind oder mich wirklich gezielt provozieren? ... Hilfreich denk ich, ist es überall da, wo ich  
 einfach durch meine Person, sei das jetzt Lust am Leben oder, oder Motivation oder  
 245 Perspektiven, die ich in meinem Leben hab, einfach so weitergeben kann ...

*Matrix 3: Entscheidungsspielräume*

... Ich bin ja total abhängig von, von dem Geld was der Staat im Prinzip für Sozialhilfe oder  
 Jugendhilfe übrig hat, was die Gemeinde übrig haben und was dann eben weiterhin unsere  
 Einrichtung bekommt, innerhalb von den Pflegesatzverhandlungen ... Da gibt's auch soviele  
 250 Wasserköpfe dabei und, und soviele also Schlaufen, wo da Geld dafür draufgeht, da hab ich  
 überhaupt keinen Einfluss drauf und das ärgert mich auch oft furchtbar ... Die Arbeit, die ich  
 mit meinen Kindern und Jugendlichen hab und, ob das jetzt im Lädle ist oder in der  
 Tagesgruppe, da hab, da sind meine Spiel-, meine Entscheidungsspielräume eigentlich sehr  
 hoch, weil mein Arbeitgeber da nicht, also der setzt uns da relativ wenig Grenzen, halt eben  
 255 immer wenn's um die Mittelbereitstellung geht. Und ansonsten gibt's halt Dinge, die ich mit ihm  
 absprechen muss, wenn's um die Vertretung in der Öffentlichkeit gibt ... Da sind natürlich Ent-,  
 Entscheidungsspielräume niedrig, weil ich relativ wenig Einfluss hab auf, ja auf die  
 Gesellschaft. Aber ich meine ... Man bewirkt ja auch wieder durch das, dass man an die  
 Öffentlichkeit geht und dass man dann akzeptiert ist in der Öffentlichkeit, dass jetzt eben  
 260 Spendengelder reinkommen oder so, dann bewirkt man auch wieder so einen gewissen Status  
 und da innerhalb von dem Status hat man natürlich wieder mehr  
 Entscheidungsspielmöglichkeiten ... Alles, was die konkrete Betreuung anbelangt, da habe ich  
 sehr viel Spielraum, was dann eben die Mittelbereitstellung anbelangt, ist da wieder weniger da.  
 Da muss ich sehr viel rechtfertigen und sehr viel kämpfen auch drum, Arbeitspapiere erstellen  
 265 usw. und so fort. Und um was es dann natürlich auch in der Akzeptanz von dieser, also  
 innerhalb von der Institution geht, ist natürlich klar, unser Arbeitgeber ist ein Mann. Und von  
 dem her auch relativ begrenzt, also der ist da begrenzt offen für Mädchenarbeit. Er versucht  
 natürlich schon, mich zu unterstützen, aber von alleine kommt er nicht auf die Idee ... Von dem  
 her sind da auch Entscheidungsspielräume eher eingeschränkt (2s) weil ich halt einfach viel  
 270 erkämpfen muss, viel Bereitschaft erkämpfen muss ...

*Was ist für Dich Erfolg, also woran machst Du fest, dass Du erfolgreich warst, jetzt immer so  
 im, im Rahmen Deiner gegebenen Möglichkeiten hier.*

Also ich denke Erfolg bezogen auf die Kinder und Jugendlichen sehe ich schon dadrin, wenn,  
 wenn ich merk', die Jugendlichen öffnen sich für Möglichkeiten, für, für Handlungsspielräume.

275 Also wenn, wenn die, wenn die sich da, auch wenn's nur minimal ist, aber sich dafür öffnen  
können und halt vielleicht Dinge ausprobieren, Situationen ausprobieren oder ein  
Verhaltensmuster vielleicht ändern oder teilweise ablegen können, so. Und wenn sie einfach  
auch, ob es jetzt in der Freizeit ist, Dinge ausprobieren, die, wo man nie denken würde, dass die  
sowas machen oder so, dass sie sich das trauen. Also da sehe ich so einen kleineren Teilerfolg  
280 drin und die summieren sich natürlich schon enorm und im Grösseren, wenn die Kinder nun und  
Jugendlichen dann rausgehen. Wenn das so 'ne Einstimmigkeit oder so 'ne Zustimmung von  
den Eltern, vom Jugendamt und von den Mitarbeitern und auch von dem Kind. Also, wenn man  
sagen kann: „Ok, wir finden alle, es ist gut, wenn der jetzt oder wenn die jetzt geht“, so. Das ist  
für mich ein klarer Erfolg, weil dann stimmt's einfach ... Und dann natürlich ein Erfolg in,  
285 innerhalb der Arbeit selber ist zum Beispiel diese Einrichtung vom Lädle, dass das eben  
funktioniert hat, dieses Projekt auf die Beine zu stellen ... Oder wenn wir irgendwelche  
Aktionen machen, wo wir dann wirklich merken, die Leute kommen auf uns zu und wollen uns  
spenden oder. Also dass das so in der Öffentlichkeit auch so'n Erfolg hat, dass wir wirklich  
einen sehr guten Ruf haben, dass viele Kinder jetzt in die Tagesgruppe kommen und sagen, wie  
290 komme ich zu euch ... Da ist schon viel Erfolg auch da. Oder eben, dass andere Einrichtungen  
auf uns zukommen und fragen: „Würdet ihr nicht oder, oder was denkt ihr dazu?“ ...  
*Und inwiefern behindern denn zum Beispiel die institutionellen Rahmenbedingungen diese  
Arbeit, was würdest Du da sagen?*

Ja, also ich denke, dass es halt manchmal ganz arg schwer ist da durchzublicken. (3s) Also vor  
295 allem natürlich mit den Mitteln, wo diese Mittel hängenbleiben und wie man die ausgeben kann  
... Eigentlich muss er diesen Überblick haben, das erwarte ich von meinem Arbeitgeber schon.  
Also und da merke ich, da bin ich oft sehr behindert, weil ich muss alles fünfzigmal erklären  
und alles mit Arbeitspapieren aufschreiben, damit er's auch ja sicher noch weiss. Weil einfach  
er, denke ich ein Stück weit überfordert ist, von der Kapazität her und dann auch manchmal von  
300 dem, wie [er] über die, über Dinge mitdenkt ... Und da sind wir auch gerade dran mit dem  
Arbeitgeber einen Modus zu finden, wie man das handhaben kann in Zukunft, dass wir  
Mitarbeiter viel mehr Durchblick haben oder Überblick über das, was uns zur Verfügung steht  
und wie wir es ausgeben ... Wenn man dann eben Überstunden hat und die abbaut, ist der  
Kollege einfach alleine damit solange mit der Gruppe. Wenn man dann weg, weg ist, Urlaub  
305 macht oder wie auch immer. Und das, also das behindert schon ganz arg, dass da einfach  
überhaupt kein, kein Potential da ist und auch kein, keine Ideen oder kein Angebot von seitens  
von der Institution oder vom Jugendamt oder wie auch immer, um mit solchen Problemen  
umzugehen. Das hängt immer alles nur an uns, wir müssen da damit klarkommen so.  
*Ja und inwiefern unterstützen oder fördern jetzt zum Beispiel institutionelle  
310 Rahmenbedingungen Dein Bemühen um Erfolg, Deine Arbeit?*

Also indem ich natürlich schon'n grossen Spielraum hab'. Also wir können wirklich sehr viel  
machen oder ich kann sehr viel Ideen entwickeln und ausprobieren ... Was mich dabei  
unterstützt ist einfach, dass die, die Kollegen die Ideen mittragen. Und dass oder auch der  
Rahmen von der, von der, von den Arbeitskreisen oder, dass ich da Ideen mit anderen  
315 zusammen entwickeln kann und dann eben auch kooperieren kann ... Jetzt sind wir gerade  
dabei, einfach mal festzuschreiben, welche Entscheidungsspielräume haben wir denn eigentlich.  
Weil das ist ja auch immer so'n, so'n, so'n Feld, man kann sehr viel entscheiden, aber öffentlich  
darf man's nicht entscheiden. Also wir können viel tun, aber eigentlich absegnet ist es so  
offiziell noch nicht. Und manchmal stösst man da halt dann einfach auf, auf Schwierigkeiten  
320 und manchmal ist es genau richtig gewesen, wie man gehandelt hat ... Ich finde eigentlich die  
Einrichtung sehr offen dafür, ich meine, ich krieg das mit in der anderen Einrichtung, wo es  
einfach viel hierarchischer abläuft, das ist total hierarchisch, also das will ich da damit  
überhaupt nicht abschwächen. Aber ich denke, wenn man, wenn man sich traut, einzustehen für  
die Dinge, die man sagen will, dann kann man eigentlich schon relativ viel bewegen jetzt bei  
325 uns ... Wir Tagesgruppen vor allem. Wir haben auch so 'ne Ebene gefunden, wir treffen uns  
wöchentlich, das ist auch nochmal so 'ne Möglichkeit Einfluss zu nehmen und Dinge zu  
verändern oder anzusprechen ... Also ich erleb das wirklich auch so, weil ich denk, weil ich sehr  
fite Kollegen hab ... Ich merk ganz oft, dass ich da nicht alleine bin und dass wir gemeinsam das

330 auch, da auch wirklich schon sehr viel erreicht haben, weil wir einfach auch so 'ne grosse  
Freiheit füreinander haben ...



